



## **Herz & Hand: Kalkulierter Glaube**

Hast du schonmal erlebt, dass es bei deiner Oma zu wenig zum Essen gab? Ich glaube, dass werden wir in unserer heutigen Zeit nicht erleben. Selbst wenn du richtig satt bist und dein Knopf Mühe hat deine Hose zusammenzuhalten, wirst du nicht genug Tupperdosen finden, um noch alles einzupacken, was übriggeblieben ist.

Vielleicht hast du das Gegenteil erlebt: Eine Veranstaltung ist geplant und du bist für das Essen verantwortlich. Jedoch weißt du nicht, wie viele Menschen kommen werden. Wenn 5 Menschen kommen, hast du mehr als genug, wenn aber 50 kommen, dann könnte es sehr knapp werden.

Solche Unsicherheiten begegnen uns nicht nur in unserem Leben, sondern auch in unserem Glaubensleben. Viele Menschen wollen einen kalkulierbaren Glauben. Ganz genau berechnen: wie viel gebe ich, wie viel tue ich, wie viel setze ich ein ... Sie wollen den Überblick / die Kontrolle / die Sicherheit behalten. Aber wer so kalkuliert, berechnet Gott nicht mit ein. Ich bin davon überzeugt, wenn wir Gott mir einplanen, ist das, was für uns oft „wenig“, „nicht gut genug“ oder „zu schlecht“ erscheint, mehr als ausreichend.

Ich möchte dich in meine ganz persönlichen Gedanken mithineinnehmen, von denen ich bisher nur sehr wenigen Menschen erzählt habe.

Vor einiger Zeit kam mir mal der Gedanke, dass es doch toll wäre, wenn wir eine Art „offenen Jugendtreff“ anbieten könnten. Also unsere Räume zu öffnen, damit sich dort, Kinder, Teens und Jugendliche treffen, spielen und Zeit verbringen können. Aber auch ein Ort, an dem Mitarbeiter Hilfe bieten, für Gespräche offen sind und sich Zeit für die „Kids“ nehmen.

Nach diesem Gedanken, kamen mir aber auch sofort Zweifel: „wer soll das Bezahlen?“ „wer soll die ganze Arbeit stemmen?“ „was ist, wenn die Gemeinde nicht dahintersteht?“ „was ist, wenn keiner kommt?“ und viele Andere Zweifel, sodass ich diesen Gedanken sofort wieder verdrängt habe.

Letztes Jahr fand in Rheinbach die Bürgermeisterwahl statt. Klaus und ich hatten das Vorrecht zwei der Kandidaten kennenzulernen und durch unser Gemeindehaus zu führen. Wir kamen auch in unserem Jugendbereich an und einer der Kandidaten sagte anschließend: „wie schade, dass nicht noch mehr Menschen davon wissen, wie gut ihr hier ausgestattet seid.“ Kurzer Werbeblock: Wir haben einen Kicker, Billiard, Air-Hockey, sind gerade dabei eine Dartwand zu bauen und eine bequeme Sitzecke. Werbung ende ;-)

Nach dieser Bemerkung kam in mir wieder der Gedanke auf: wie toll wäre es doch einen offenen Jugendtreff zu haben. Die Zweifel kamen aber auch wieder.

Im vergangenen Jahr hat es mir im Herzen weh getan, dass Kinder – Jugendliche so wenig Möglichkeiten hatten, um miteinander etwas zu erleben, Zeit zu verbringen und etwas zu unternehmen. Deshalb kam dieser Gedanke bei mir immer wieder auf. Zuletzt vor ein paar Wochen, als ich eine Mail vom Jugendamt bekommen habe, in der angekündigt wurde, dass wir für „Jugendliche“ wieder Programm in 5er Gruppen anbieten dürfen. Sofort kam auch der Gedanke des Jugendtreffs wieder, aber diesmal habe ich gesagt: „ich möchte es wagen, ich möchte es versuchen.“ Was ist das Schlimmste, was passieren könnte? Keiner kommt! Wenn keiner kommt, dann mache ich mir einen Kaffee, schnappe mir ein Buch und die Zeit war gar nicht so vergebens. Aber ich möchte mit Gott rechnen. Mit Gott, der mir diesen Gedanken immer und immer wieder in meinen Kopf pflanzt. Ich möchte damit rechnen, dass wenn ich das, was ich kann und was ich gerade zur Verfügung habe einsetze, von Gott gebraucht wird.

In der Bibel und darüber hinaus erlebe ich Gott so, dass er das gebraucht, was man ihm zur Verfügung stellt. Dann kommt mir sofort die Situation aus der Bibel in den Kopf, in der die Jünger völlig ratlos vor einer ausgehungerten Menschenmenge stehen. Jesus hat ihnen die Aufgabe erteilt sich um die Menschen zu kümmern und sie zu sättigen, aber die Jünger hatten nicht genug dabei und keine Möglichkeiten auf die Schnelle solche Massen zu besorgen. Nach einer Zeit bringen sie nur einen kleinen Jungen zu Jesus, der ein paar Brote und Fische hatte. Vermutlich hat seine liebe Mama das ihm als Lunchpaket für den Tag gepackt, aber was ist das schon, auf all diese Menschen verteilt. Doch für Jesus ist das vollkommen ausreichend, er verteilt es unter den Menschen und wirkt das Wunder, sodass alle satt werden und mehr als genug übrigbleibt (nach Johannes 6,1-15).

Genau so handelt Gott auch in unserem Leben. Das Problem ist jedoch, dass wir uns häufig mit anderen vergleichen und denken: das, was wir haben oder das, was wir können ist zu schlecht, zu wenig oder nur durchschnittlich. Aber das, was wir haben dürfen wir nicht als „normal“ betrachten, sondern als etwas, was Gott dir gegeben hat, um aus deinem „normal“ etwas Großartiges, etwas Übernatürliches zu machen.

Egal worum es sich dabei handelt. Ob es dabei um ein Talent von dir geht, sei es musikalisch, künstlerisch, kreativ ... oder um das, was du hast, sei es Zeit, Geld, Kraft, Ideen ... wenn du bereit bist es für Gott einzusetzen, kann Gott es gebrauchen. Dann kann Gott daraus etwas viel Größeres machen.

Wenn du dich fragst, wie du dich mit dem was du kannst oder hast für Gott einsetzen kannst, dann frag ihn doch einfach. Sag ihm, dass du bereit bist und er wird eine Tür öffnen. Oder geh auf deine Gemeindeleitung zu, ich bin mir sicher sie sind froh Menschen einzubeziehen, die gerne mitarbeiten wollen.

Dazu gehört es aber auch ein gewisses Risiko einzugehen. Diesen Schritt zu wagen. Doch wenn wir das tun, dürfen wir mit Gott rechnen und auf ihn vertrauen.

Wenn du und ich das tun, bin ich gespannt zu erleben, was Gott mit uns tun wird. Gott segne dich dabei.

Denis Wiens